

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 58=78 (1912)

**Heft:** 52

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 52

Basel, 28. Dezember

1912

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Beno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst **U. Wille, Meilen.**

**Inhalt: Mehr militärischer Geist. — Zur Gewehrfrage. — Ausland: Deutschland: Der deutsche Armee-  
lastzug 1913. — Frankreich: Entfernungsmesser für Artillerie. — Italien: Ehrung Gefallener. — Eidgenössische  
Militär-Bibliothek.**

## Mehr militärischer Geist.<sup>1)</sup>

„Während meiner ganzen Administration ging ich in meinen Dispositionen von dem Gesichtspunkt aus, daß es keine größere Verschwendung gibt, als eine beträchtliche Armee zu halten, wenn man sich nicht zugleich auf der anderen Seite sicherstellt, den Feind zu schlagen. Wenn eine Armee gekleidet, genährt und gut exerziert ist, so läßt sich deshalb noch kein Sieg versprechen; man muß vor allem auch unausgesetzt auf den militärischen Geist hinarbeiten, wenn man mit Gewißheit siegen will.“  
Erzherzog Karl.

Glücklicher Sieg und unglückliche Niederlage, freudige und trübe Erfahrung spricht aus dem Prinzen, und auf allen Schlachtfeldern, zuletzt in der Mandschurei und bei Adrianopel, feiert die an sich alte Erkenntnis immer wieder blutige Auf-  
erstehung. Denn der militärische Geist ist eine Erscheinung des militärischen Charakters, dessen prominenter Wert im Frieden, besonders in einer langen Friedenszeit um so mehr verkannt wird, je weniger die Zahl jener wird, die persönliche Kriegserfahrung haben. „Der lange Friede untergräbt unseren Stand, nicht nur heimlich, da er ihm allen Kriegergeist erschlaft und niederdrückt, viel mehr öffentlich, indem er zwei Kinder des herrschenden Zeitgeistes gegen uns bewaffnet, von denen das eine vielleicht seiner Unmündigkeit, das andere einer eigenen Schlaueit halber nicht einsehen will, wie unentbehrlich auch jetzt noch ein zahlreiches Heer der Ruhe des Vaterlandes ist.“ Daß diese Worte Bigot de St. Quentin's voll auf unsere Tage passen, bedarf eigentlich für die Sehenden und Hörenden keiner Beweise. Schönaiich's Ausspruch: „Die Armee verdorrt“ war keineswegs übertrieben, sondern nur insofern unrichtig, daß die Armee schon teilweise verdorrt war. Es hieß sich eines gefährlichen Optimismus hingeben, wollte man entgegen, daß alle Schuld der Vergangenheit schon wieder getilgt ist.

<sup>1)</sup> In Nr. 51 von Danzer's *Armee-Zeitung* finden wir diesen Aufsatz, den wir uns nicht versagen können in extenso abzdrukken, obgleich derselbe für die Verhältnisse der stehenden Armee eines großen Monarchen geschrieben und daher die Nutzenanwendung der vortrefflichen Lehren für unsere Verhältnisse nicht immer zutreffend ist. Aber ohne diese Nutzenanwendungen sind diese Lehren ganz wie für uns geschrieben!

Um allen Mißdeutungen aus dem Wege zu gehen, sei ausdrücklich gesagt, daß innere Tüchtigkeit, Treue, Verlässlichkeit, Pflichtgefühl und sonstige vortreffliche Eigenschaften immer Eigenschaften unserer Armee waren und auch geblieben sind. Aber ein Staat, der seinen Platz an der Sonne haben will, eine Armee, die ihm diesen Platz erkämpfen muß, bedürfen hiezu der Begeisterung und der Tatensehnsucht. Wir dürfen nicht vergessen, daß gerade unsere Armee mit ihren Hauptkräften in den letzten zwei großen Feldzügen nicht siegreich war, daß der Friede (die Okkupation nicht eingerechnet) bereits 46 Jahre währt. Hierzu kommt noch, daß die politischen Folgen unserer letzten Feldzüge destruktivster Art waren und unsere auswärtige Politik mehr als passiv geworden ist. Kurz, es fehlt uns für innen und außen „die große Idee“, wie sie Deutschland und Italien besitzen, ein Revanche-traum wie in Frankreich oder der Nationalismus anderer Staaten. Wir hören zu oft das Wort „ehrenvoller Friede“, wobei jedoch das Epitheton „ehrenvoll“ nicht immer überzeugungsvoll gemeint ist. Aber sehen wir nicht an der Türkei, daß unser Wunsch nach Frieden überhaupt bei jenen, die den Krieg wollen, ohne Rührung verklingt?

Die Welt balanciert wieder auf der Spitze des Degens und der Zusammenbruch der türkischen Armee und damit des türkischen Staates berechtigt zu den Fragen: Was geschieht innerhalb unserer Armee und außerhalb im Vaterland zur Hebung des militärischen Geistes? Wird in unserer Armee der für einen Sieg unentbehrliche Enthusiasmus für den Stand entsprechend geweckt und gepflegt? Werden im Volke Liebe und Stolz zur Armee, die Bedeutung derselben genug gefördert? Jeder wirklich gute Soldat und Patriot möge sich die Fragen selbst beantworten. Werden sich Versäumnisse rächen? Selbstverständlich totsicher, wenn unsere Nachbarn hierin mehr tun!

Auch unsere Armee ist die einzige, die erste und letzte Hoffnung einer ehrenvollen und sicheren Existenz unserer Monarchie. Mehr als bisher muß dieses Axiom die Armee, alle maßgebenden und